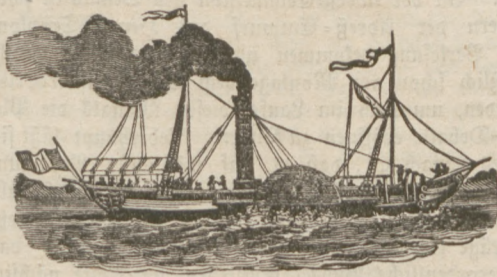


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 23.

Mittwoch den 28. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschallengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Retemeyer's Centr.-Bzg.- u. Annonc.-Bür. In Breslau: Louis Stang. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Bogler.

## Telegraphische Depeschen.

Von der polnischen Grenze, Dienstag 27. Jan.

Nach dem in Warschau erschienenen offiziellen Bericht sind bei dem Zusammenstoß der Aufständischen mit den Truppen von Letztern 20 bis 30 Gemeine, mehrere Offiziere und ein General gefallen und gegen 50 verwundet worden. Der Führer eines Artillerieparcs wurde gefangen genommen. Seitens der Aufständischen sind 8 gefallen, 150 gefangen genommen. Das Standrecht ist proklamirt worden. In Warschau ist jeder, der Abends zwischen 9 und 11 Uhr sich auf der Straße befindet, verpflichtet, sich einer brennenden Laterne zu bedienen. Das Ausgehen nach 11 Uhr ist nicht gestattet. Sämmtliche Telegraphenlinien waren unterbrochen.

Der gestrige „Dziennik“ publizirt die Wiedereinführung des Kriegszustandes im Königreiche und sagt, daß diese Maßregel eine Folge der eingetretenen Unruhen sei. Am 22. habe die Umsturzpartei an mehreren Stellen des Königreichs den Versuch gemacht, vereinzelt Militär anzugreifen. Viele der Angreifer seien verfolgt und ergriffen worden und würden kriegsrechtlich abgeurtheilt werden.

Lemberg, Dienstag 27. Januar.

Die „Gazeta narodowa“ enthält eine Korrespondenz aus Krakau, nach welcher das Centralkomitee im Königreich Polen am 22. d. zwei Aufrufe erlassen hat. Der erste ruft die ganze Nation zu den Waffen; der zweite enthält die Zusicherung, daß Grundbesitz an das Landvolk vertheilt und die Gutsbesitzer aus Nationalmitteln entschädigt werden sollen. Auch wird den Wittwen und Waisen Gefallener Grundbesitz zugesichert. — Pultusk und Kutno sollen von den Aufständischen besetzt, in Bodzantyn soll die Garnison niedergemetzelt worden sein.

Petersburg, Dienstag 27. Januar.

Das „Journal de St. Petersburg“ giebt die Anekdote, welche der Kaiser am Sonntag bei der Parade des Ismailowskischen Garderegiments gehalten. Seine Majestät begann damit, es sei sein Wille, daß die Offiziere die Vorgänge in Polen, die den meisten von ihnen ohne Zweifel noch unbekannt seien, aus seinem Munde erfahren sollten, und schloß die gedrängte Darstellung der Ereignisse mit folgenden Worten: Gleichwohl will ich, selbst nach diesen greulichen Nachrichten, nicht die ganze polnische Nation anklagen. Ich sehe in allen diesen schmerzlichen Ereignissen das Werk der revolutionären Partei, die überall sich den Umsturz der gesetzlichen Ordnung gelobt hat. Ich weiß, daß diese Partei darauf rechnet, bis in Eure Mitte hinein Verräther zu finden; aber sie wird meinen Glauben an die Pflichtergebenheit meines treuen und ruhmvollen Heeres nicht erschüttern. Ich bin überzeugt, daß heute mehr als je ein jeder von Euch in dem Gefühl und Verständniß von der Heiligkeit des Eides seine Pflicht thun wird, wie die Ehre unserer Fahne es erfordert. Ich selbst habe zuerst in Euren Reihen gebient, habe selbst die Ehre gehabt, Euch während mehrerer Jahre zu befehligen, und deshalb ist mir Eure Hingebung so wohl bekannt. Ich war stolz auf Euch vor meinem Vater. Ich bin gewiß, daß, wenn die Umstände es erfordern, Ihr auch heute Eure Gesinnungen durch die That bewähren werdet, daß ich auf Euch rechnen kann und daß Ihr mein volles Vertrauen rechtfertigen werdet. — Die Worte des Kaisers wurden mit Begeisterung aufgenommen.

— Aus Warschau sind Nachrichten bis zum 26. Nachmittags über Berlin eingelaufen, da die directe telegraphische Verbindung mit Warschau unterbrochen ist. Am 23. hat eine Bande von Insurgenten die Eisenbahn bei Souza zerstört. Am 24. wurden Truppen von Warschau nach Bialystok und Grodno und nach andern Punkten an der Grenze geschickt, um die Verbindungen wieder herzustellen, aber bis jetzt bleibt die Verbindung zwischen Warschau und Bialystok unterbrochen. Nach Telegrammen vom 25. haben sich Banden bei Piotrkow und in andern Gegenden gezeigt; man hat Truppen gegen sie entsendet. Die Insurgenten greifen die Reisenden an. In der verfloffenen Nacht ist auch die telegraphische Verbindung mit Warschau über Komno unterbrochen worden.

Turin, Dienstag 27. Januar.

Dem Vernehmen nach sollen einem Befehle des Kriegsministers zufolge die Kontribuirten aller Waffengattungen, sowohl die der aktiven Korps, wie der Depots, aus den Altersklassen 1856 und 1857 am 1. Februar d. J. auf unbestimmte Zeit Urlaub erhalten.

Paris, Dienstag 27. Januar.

Nach einem Telegramm aus Madrid vom 25. d. ist das Entlassungsgesuch des Generals Prim angenommen worden. Prim macht den Anspruch die progressivistische Partei zu organisiren; es ist jedoch zweifelhaft, in wie weit Dlozaga dies zulassen wird. Das Ministerium ist entschlossen, bei den Cortes ein Vertrauensvotum zu provoziren und es wird gegen die Schwierigkeiten ankämpfen, wenn es bei der Krone und dem Lande genügende Unterstützung findet.

London, Dienstag 27. Januar.

Die heutige „Daily News“ sagt, der Herzog von Koburg sei nie als Kandidat für den griechischen Thron aufgetreten, sondern nur von Elliot den Griechen empfohlen worden. Napoleon sei mit dem Vorschlage einverstanden gewesen, Rußland habe aber Bedenken erhoben, jedoch nicht wegen der Verwandtschaft des Herzogs mit der englischen Königsfamilie, sondern wegen seiner Kinderlosigkeit.

— Lord Palmerston ist in der Stadt eingetroffen.

## Landtag.

Haus der Abgeordneten.

5. Sitzung, Dienstag 27. Januar.

Unter überaus großem Andrang des Publikums begann heute im Abgeordnetenhause die Adressdebatte. Lange vor Beginn der Sitzung sind die Tribünen überfüllt. In der Diplomatensloge ist unter Anderen der ehemalige Finanzminister Freiherr v. d. Seydt anwesend. Am Ministertische erscheinen der Ministerpräsident, der Finanzminister, der Cultusminister und der Justizminister. Im Lauf der geschäftlichen Mittheilungen zeigt der Präsident an, daß der heutigen Sitzung die durch Unwohlsein behinderten Abg. Simson und Krause (Magdeburg) nicht beiwohnen würden. Der Präsident zeigt die Wahl der Adress-Commission und ihre Constatirung an; ferner theilt der Präsident mit, daß die Zahl der dem Hause zugegangenen Zustimmungsadressen jetzt 243 mit 237,430 Unterschriften beträgt. — Der Ministerpräsident verkündet, daß er eine Königl. Botschaft zu verlesen habe. (Große Sensation). Die Mitglieder erheben sich und vernehmen stehend die Königl. Botschaft, betreffend die fünfzigjährige Jubelfeier der Freiheitskriege; im Anschluß an die Botschaft überreicht der Ministerpräsident das betreffende Gesetz. Der Ministerpräsident verliest sodann die bekannte Cabinets-Ordnung über die Feste des Hubertsburger Friedens am 15. Februar und überreicht in Abwesenheit des Kriegsministers ein Gesetz über die Versorgung der Invaliden

aus den Jahren 1806 — 12. Der Präsident will sofort nach dem Druck der Vorlagen auf Grund der neuen Geschäftsordnung den sofortigen Eintritt in die Schlußberatung. Er ernannt zum Referenten den Abgeordneten Stavenhagen, zum Correferenten den Abgeordneten Freiherrn v. Baerit. Demnächst beruft der Präsident den Abgeordneten v. Sybel als Referenten der Adressdebatte zu deren Einleitung. Die Redner melden sich, ihre Namen werden verlesen. Es haben sich 11 Redner für, 10 gegen den Entwurf gemeldet. Dafür: Schulze (Berlin), v. Carlowitz, Birchow, Bethhusen, Twesten, Maibauer, v. Unruh, v. Janiczewski, Dr. Waldeck, Freie (Minden), Pannier. Dagegen: v. Benda, v. Seber-Tschob, Graf Bethusy-Huc, Dr. Zehrt, v. Bonin (Stolz), beide Reichensperger, von Denzien, Graf Schwerin und Ostrerath.

Der Referent v. Sybel führt in seinem Vortrage aus, daß der Adressentwurf, welchen die Commission dem Hause zur Annahme empfehle, nicht den Zweck habe, eine Antwort auf die Thronrede zu bilden. Er sei vielmehr eine Schrift über die Lage des Landes, welche das preussische Volk durch sein gesetzliches Organ, seine Vertreter, an den Stufen des Thrones niederlege, um sein Recht und Abhilfe zu suchen gegen Regierungsmaßregeln welche die Minister ergriffen und welche eine thatächliche Verletzung der Verfassung darlegen. Die Mehrheit der Commission sei dieser von ihm eben ausgesprochenen Ansicht gewesen. Der Redner geht sodann auf die inneren Verhandlungen der Commission ein, speciell auf die bekannte Erklärung des Ministerpräsidenten. Wenn der Ministerpräsident das Herz habe, dem Könige den Rath zu ertheilen, die Adresse nicht anzunehmen, so sei das nur ein Parteimanöver, und diese Parteibestrebungen suche man mit dem erhabenen Namen Sr. Maj. des Königs zu decken und zu schütten. Man habe den Entwurf einen offensiven genannt. Mit dem ganzen Nachdruck einer wohlwollenen Ueberzeugung müsse er diese Bezeichnung zurückweisen. Die Fassung des Entwurfes sei durch die Lage des Landes und die schweren Rechtsverletzungen, welche vom Ministerium ausgegangen seien, geboten. Eine Abschwächung der Worte sei eine Verletzung der Pflicht, welche dem Hause gegenüber der Lage des Landes und dem Willen der Wähler obliege. Wenn es dem Hause gelinge, in dieser Weise sein Recht in Verbindung mit der gebotenen Ehrfurcht vor dem Könige zu wahren, so werde auch seine Wirksamkeit nur segensreich für König, Volk und Vaterland sein.

Der Kriegsminister ist in den Saal eingetreten. (Schluß folgt.)

## N u n d s c h a u.

Berlin, 27. Januar.

— Am Königl. Hofe wird heute der 4. Geburtstag des Prinzen Friedrich Wilhelm, erstgeborenen Sohnes des Kronprinzen, gefeiert.

— Der Prinz Carl hat nach der „N. Pr. Bzg.“ das Ordensfest und neulich den Subscriptionsball nur aus Rücksicht für das Publikum nicht besucht, weil in seinem Palais bekanntlich die Masern grassiren. Uebrigens befindet sich die Frau Prinzessin Karl nach der Masernkrankheit im besten Wohlfühlen und wird vielleicht schon Ende dieser Woche spazieren fahren dürfen. Auch bei den beiden Hofdamen Ihrer K. Hoh. ist der Verlauf der Krankheit durchaus gutartig.

— Es wird officiös dementirt, daß v. Bonin und andere Oberpräsidenten betreffs der Einberufung eines Vereinigten Landtags angefragt worden seien. — In Magdeburg ist Professor Mohnsen zu Berlin als Abgeordneter-Candidat aufgestellt worden.

— Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, hält man nach zuverlässigen Nachrichten aus Polen die dortige Insurrektion für gescheitert. Die Nachrichten aus dem Herzogthum Posen lauten fortbauend günstig. In Westpreußen sind wegen der Möglichkeit des Uebertrittes von Polen, die Garnisonen verstärkt. Von einer Mobilmachung des 5ten Armeekorps ist vorläufig keine Rede.



— Im Circus Carré wird seit einigen Tagen ein in Berlin noch nicht dagewesenes Schauspiel dargeboten, bestehend in der Vorführung zweier Indianer (Nothhäute) aus dem westlichen Nordamerika aus dem Staate Minnesota. Gewähren diese Söhne der Wildniß nun auch keinen Kunstgenuß, so sind sie doch jedenfalls eine höchst sehenswerthe Kuriosität. An ihrer Echtheit ist nicht zu zweifeln.

Wien, 23. Jan. Es wird hier noch immer viel von den Verhandlungen gesprochen, welche zwischen Oesterreich und den württembergischen Regierungen in Bezug auf das Delegirten-Projekt stattfinden. Daß man nahe daran ist, dasselbe über Bord zu werfen, wird hier wiederholt versichert. Was aber an seine Stelle treten soll, darüber scheint man selbst noch im Unklaren zu sein. Thatsache ist es, daß man in den hiesigen maßgebenden Kreisen von der Nothwendigkeit sich überzeugt hat, das Delegirtenprojekt „zu erweitern“, ebenso ist gewiß, daß man von einem Parlamente oder, wie es jetzt heißt, von einer Erweiterung des schwebenden Delegirtenprojectes im Sinne einer wirklichen Volksvertretung spricht. So lange man aber eine präcise Erklärung über das, was unsere Staatsmänner eigentlich unter der wirklichen Volksvertretung verstehen schuldig bleibt, so lange kann man sich kein richtiges Urtheil bilden. Jedenfalls wird man sich keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben dürfen, da einer, wenn auch nur sehr mäßigen Erweiterung des Delegirtenprojectes sehr erhebliche Hindernisse im Wege stehen. Zuverlässig mit Oesterreich gehen bis jetzt nur Bayern und Württemberg. Ersteres hat aber in Bezug auf die Erweiterung des Delegirtenprojectes noch keine positiven Vorschläge gemacht. Dagegen soll Hr. v. Hügel, der Gesandte Württembergs, allerdings im Namen seiner Regierung Vorschläge gemacht haben, die auf eine Art National-Vertretung hinauslaufen.

Griechenland. Nach der gestern telegraphisch gemeldeten Mittheilung der „Morning-Post“ scheint es bestimmt, daß England die Candidatur des Herzogs Ernst — wohl in Folge der von demselben gestellten Bedingungen — aufgibt. Wer der jetzt ins Auge gefaßte protestantische Prinz ist, vermögen wir nicht zu errathen. In Griechenland neigt man sich neuerdings, zufolge einer Correspondenz der „Trierter Ztg.“, dem Grafen von Flandern zu. Andererseits scheint, angesichts der Schwierigkeit der Neubesezung des Throns, die bairische Königsfamilie frischen Muth zu schöpfen. Gegenwärtig seien, so versichert ein Münchener Correspondent der „R. Z.“, Rußland Preußen und Oesterreich den Ansichten des Prinzen Luitpold günstig gestimmt, und Frankreich sei wenigstens nicht dagegen. Der einzige, allerdings sehr bedeutsame Gegner der Wiederherstellung der bairischen Dynastie in Athen sei England.

Stockholm, 20. Jan. In der „Posttidning“ wird der unterm 5. d. vom Könige genehmigte und den Reichsständen vorgelegte Repräsentationsvorschlag veröffentlicht. Derselbe enthält folgende Bestimmungen: Der Reichstag soll aus zwei Kammern bestehen. Die Mitglieder der ersten Kammer sollen für eine Zeitdauer von neun Jahren und aus den Landesherrn und den größeren Städten, die nicht zu irgend einem Landthingkreis gehören, gewählt werden. In diese Kammer sind nur diejenigen wählbar, welche ihr fünfundsiebzigstes Lebensjahr zurückgelegt haben und ein Vermögen von 80,000 Thln. oder eine jährl. Einnahme von 4000 Thln. aufweisen. Diese Mitglieder erhalten keine Entschädigung für ihre Wirksamkeit im Reichstage. Die Mitglieder der zweiten Kammer sollen für eine Zeitdauer von drei Jahren und aus den kleineren Städten, welche keine eigene Jurisdiction haben, und Landdistricten gewählt werden. Berechtigt sind nur diejenigen, die ein Vermögen von 1000 Thln. oder eine jährliche Einnahme von 800 Thln. haben; gewählt kann nur der werden, der sein fünfundsiebzigstes Jahr überschritten hat. Die Mitglieder der zweiten Kammer erhalten 1200 Thlr. als Entschädigung für ihre Mühe. Der Reichstag wird alljährlich in Stockholm am 15. Januar zusammentreten; der König ist berechtigt, ihn nach Verlauf von vier Monaten aufzulösen, muß alsdann aber innerhalb drei Monaten wieder zusammen berufen werden.

Paris, 23. Jan. Die aus dem „Moniteur“ Bulletin bereits telegraphisch mitgetheilte Erklärung wegen des ägyptischen Bataillons lautet wörtlich: Bei der Nachricht, daß der Vicekönig von Aegypten dem Kaiser ein ägyptisches Bataillon zur Verfügung gestellt habe, hat sich die englische Presse zu Voraussetzungen verhalten lassen, deren Berichtigung von Nutzen ist. Die Sache ist die: Da an den schwarzen Compagnien, die von unseren Antillen nach Vera-Cruz geschickt wurden, die Erfahrung gemacht worden ist, daß die Neger-Race nicht wie die weiße Race dem Einflusse des gelben Fiebers unterworfen ist, hat der Kaiser den Vicekönig nicht um die Erlaubniß, Soldaten zu rekrutiren, wie dies die englische Regierung im indischen Kriege gethan hat, sondern

um die augenblickliche Ueberlassung eines vollständig organisirten Neger-Regiments von 1200 Mann mit Offizieren und Unteroffizieren gebeten. Der Vicekönig hat für den Augenblick nur über 450 Mann verfügen können, welche nun in Vera-Cruz Garnison nehmen sollen. Diese zum Zwecke der Menschlichkeit getroffene Maßregel kann nicht die mindeste Kritik anregen.

— Die Adresscommission des gesetzgebenden Körpers hat bereits zwei Sitzungen gehalten. Morgen beabsichtigt sie in die Special-Beratung der einzelnen Paragraphen einzutreten. Nach Beendigung derselben soll jedes einzelne Mitglied einen Adressentwurf vorlegen, und würde auf Grundlage dieser Einzel-Entwürfe der definitive Entwurf redigirt werden. In der Adress-Commission des Senats ist schon gestern der Adress-Entwurf des Herrn Tropfong zur Verlesung gekommen und wird derselbe muthmaßlich schon am Montage dem Senate unterbreitet werden, um noch im Laufe dieses Monats die Plenar-Debatte eröffnen zu können. Ueberhaupt läßt sich Alles danach an, daß es auf mögliche Abklärung der diesjährigen Session abgesehen ist. Fast alle dem gesetzgebenden Körper zu unterbreitende Gesetzanträge liegen schon fertig da und soll auch das außerordentliche Budget demselben im Laufe nächster Woche zugestellt werden.

London, 20. Jan. Die „Times“ sagt über die Emanzipations-Proclamation des Präsidenten Lincoln: Alle Tapferkeit, alle Siege des Südens haben uns nie gegen die Sklaverei, diesen schwarzen Flecken auf seinem Wappenschild verblendet. Allein, obgleich er mit diesem widrigen Makel behaftet ist, haben wir dem Süden doch unsere Bewunderung und Theilnahme nicht versagen können wegen des Muthes, mit welchem er seine Sache verfocht, und wegen der auf der Hand liegenden Wahrheit, daß es sich bei dem Kampfe einerseits um Errettung, andererseits um zwangsweises Festhalten handelte, während die Emanzipation der Sklaven oder die Fortdauer der Sklaverei nur als ein Mittel gebraucht wurde, um die Zwecke des Nordens zu fördern. So lange der Norden glaubte, den Süden dadurch wiedergewinnen zu können, daß er ihm jede Bürgschaft für den Fortbestand der Sklaverei gebe, fiel es ihm gar nicht ein, an Sklaverei-Emanzipation zu denken. Als es sich aber zeigte, daß eine solche Versöhnung unmöglich sei, entschloß sich der Norden schließlich zur Emanzipation, die aber für ihn nur eine Kriegswaffe, nicht ein Zugeständniß an ein Prinzip war. Daß man mit dem gethanen Schritte keinem Grundsatz und keiner Ueberzeugung huldigt, sondern bloß ein Mittel sucht, um inmitten der südlichen Staaten denselben einen Feind im Innern zu erwecken, geht schon daraus zur Genüge hervor, daß die in Alabama so verhaßte Sklaverei in Kentucky geduldet wird. Ihre Abschaffung ist eine Strafe für Rebellen und ihre Beibehaltung eine Belohnung für die Patrioten; sie ist nicht das schandwürdige Ding, welches um jeden Preis ausgerottet werden muß. Ihre Abschaffung ist die Strafe der Rebellen, ihre Beibehaltung der Lohn für das Festhalten an der Union.“ Schließlich hebt die „Times“ hervor, daß der Versuch der Unionsregierung, einen Theil des schwarzen Volkstammes zu befreien, mit wie großem Widerstreben sie sich auch dazu entschlossen haben möge, doch ihre Wirkung nicht verfehlen und in einer oder der anderen Weise das Endresultat des Krieges, d. h. das Ende der Sklaverei, herbeiführen werde.

— Die „Morning-Post“ schreibt: Am ersten Tage dieses Jahres hat Präsident Lincoln das förmliche Todesurtheil über die schon verdamnten Vereinigten Staaten unterzeichnet. Die Proclamation wäre ein schredlicher Act, wenn es nicht gewiß wäre, daß sie ganz unwirksam bleiben wird. Vergebens erhebt er die Stimme der Autorität, da sein gebrochenes Schwert so wenig Macht hat, wie der Gänsekiel, mit dem er seinen Namen unterschreibt. Die Aufnahme Westvirgiens als neuer Staat ist ein Akt des Hochverraths gegen die Verfassung, und dasselbe ist das Emanzipationsdekret. Er gebraucht nicht einmal einen legalen Vorwand mehr. Es ist nichts als ein Krieg des nach Herrschaft strebenden Despotismus. Diese letzten und verzweifelten Maßregeln sind die Frucht ohnmächtiger Raserie. Die Unions-Waffen sind geläutert; ihre Mannschaft ist geschlagen. Ihre Legionen sind zu zahlreich und colossal, um vernichtet zu werden, und so erfreuen sich ihre Ueberbleibsel bis zu einem gewissen Grade der Sicherheit. Kläglich ist es, zu sehen, wie ein Generalissimus geschlagener großer Armeen alle Tugenden eines Christen, Kriegers und Mannes verliert und mit weiblichem Zorn nach der Hüfte von Sklaven kreischt und den „gnädigen Schutz“ Gottes anruft, der wohl als „Gott der Schlachten“ angerufen, aber noch nie als Vorseher der Mörder gelästert worden ist. Jeden neutralen Beobachter muß die Proclamation nicht nur gottlos, sondern sogar lächerlich und albern erscheinen. Die Denkenden im Norden, die sich in ihren Erwartungen ganz und gar getäuscht sehen, werden gewiß endlich den Ermahnungen zum Frieden ein Ohr leihen.

London, 21 Jan. Der gestrige Sturm hatte auf die Themse eine merkwürdige Wirkung, er legte einzelne Stellen des Flußbettes ganz trocken, so daß mehrere der kleinen Flußdampfer auf den Stranggeriethen. Telegraphendrähte wurden in großer Anzahl zerrissen. In Dover ist die Promenade und der Badeplatz so von dem Wasser aufgewühlt, daß man fürchtet, sie dürften gänzlich weggerissen werden. Eine alte Küstenbefestigung in der Nähe von Dover, Sandown-Castle, ist so erschüttert worden, daß die Geschütze bereits entfernt sind und wahrscheinlich die Besatzung gleichfalls zurückgezogen werden muß. In

Liverpool ging die Sturmfluth so hoch, daß man fürchtete, sie würde die Quaimauern überschweben. Die Schiffe auf der Meersee machten sich alle seefertig, da sie besorgten, vor ihren Anker zu treiben. Die Eisenbahn nach Holyhead stand an einzelnen Stellen unter Wasser und die Gleise wurden von der Fluth aufgerissen. Einzelne Eisenbahnzüge konnten die Fahrt gegen den Sturm nicht fortsetzen. Die Dämme hat weniger gelitten, da der Wind vom Lande abstand.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, den 28. Januar.

[Stadtverordneten-Sitzung am 27. Jan.]

Vorsitzender: Herr Geh. Commerzien-Rath Sebens. Anwesend: 49 Mitglieder. Als Magistrats-Commissarien sind angemeldet und erschienen: Herr Stadt-Rath und Rämmerer Strauß, Herr Stadt-Baurath Licht und Stadt-Rath Ladewig. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls wurden die Herren Below, Wagner und Weinberg ernannt. Vor der Tagesordnung bringt Herr Böhmöny folgenden Dringlichkeitsantrag ein: „Die Stadt-Verordneten-Versammlung wolle beschließen: Das Anbieten an die am 3. Februar 1813 erlassenen ersten Aufforderung zur freiwilligen Bewaffnung des preussischen Volks dadurch zu ehren, daß der Magistrat aufgefördert werde, an die hülfesbedürftigen Kämpfer der Freiheitskriege, welche in unserem Stadtbereich ihren Wohnsitz haben, zur Unterstützung und zur Erhöhung ihrer Festesfreude, die Summe von 300 Thatern aus der Kämmerer vertheilen zu lassen.“ Der Antrag wird mit überwiegender Majorität angenommen. — Es beginnt die Tagesordnung, indessen erscheint auch Hr. Geh. Regier.-Rath Oberbürgermeister v. Winter und nimmt an der Sitzung Theil. Der 1. Gegenstand derselben ist der von Hrn. Rompeitien gestellte Antrag, dahin lautend: „Die Stadt-Verordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, die Anlage von öffentlichen Brunnen in den Vorstädten Stadtgebiet und St. Albrecht zu genehmigen und der Bau-Deputation die Ausführung dieser Anlagen in der diesjährigen Schüzzeit der Kadavne zu empfehlen. Die Versammlung beschließt hierauf den Magistrat zu ersuchen, ihr über diese Angelegenheit das Gutachten der Bau-Deputation schleunigst zugehen zu lassen. Hierauf wird der Berichtsbericht der Gasanstalt pro zweites Quartal mitgetheilt, dem zufolge die Zahl der Gaslampen wieder um 257 gestiegen, so daß jetzt im Ganzen 8911 brennen. Hierauf wird Herr Braun in Reusabwasser an Stelle des Herrn Schramm daselbst zum Schiedsmann gewählt. Eine längere Debatte ruft die Magistratsvorlage wegen Bewilligung von 585 Thln. 20 Gr. zum Kreis-Schulhausbaufonds für das ehemalige Grebner Waldland hervor. Schließlich wird diese Bewilligung abgelehnt. Indessen genehmigt die Versammlung 844 Thlr. 20 Gr. zum Kreis-Schulhausbau-Fonds für das Kämmerereut Trutenauer Herrenland zu zahlen. Gegen den Schluß der Sitzung tragen die Herren Damme und Schottler Revisionsberichte vor.

— Bei dem diesjährigen Ordensfeste erhielten in unserer Provinz: Das Allgemeine Ehrenzeichen: Beslke, Hausverwalter beim Cadettenhause zu Culm; Bradtke, Bootsmann bei der Marine; Buhr, Zimmermann bei der Marine; Demand, Thor-Controleur zu Königsberg; Döring, Steueraufseher zu Danzig; Dyd, Districtschulze zu Neudorf, Kr. Thorn; Graffunder, Briefträger zu Dt. Krone; Grandmann, Krankenwärter zu Königsberg; Grünert, Gerichtsbote zu Mehlsack; Haaf, Gerichtsbote zu Neuenburg, Kr. Schwes; Herzberg, Kanzleischreiber zu Thorn; Koch, Hilfsstrandaufseher zu Gdingen, Kr. Neustadt; Krause, Gerichtsbote zu Püßig, Kr. Neustadt; Kungig, Districtschulze zu Kudikuhnen, Kr. Gumbinnen; Lange, Kasernenwärter zu Graubenz; May, Schullehrer zu Gubnick, Kr. Rastenburg; Meybaum, Postbureauidiener zu Gumbinnen; Mueller, Sattelmester beim Landgestüt zu Marienwerder; Nisius, Kreisgerichtsbote zu Schlochau; Ohlmann, Obermaschinenist bei der Marine; Parthenheim, Verwalter bei der Marine; Richter, Förster zu Rudau, Kr. Marienwerder; Schorkis, Gerichtsbote zu Memel; Schott, Grenzaufseher zu Danzig; Schroeder, Districtschulze zu Trebbin, Kr. Dt. Krone; Segler, Feuerwerker bei der Marine; Stodt, Steueraufseher zu Dsche, Kr. Schwes; Wenzlaff, Schullehrer zu Kl. Jannewitz, Kr. Lauenburg; Wiesing, Steueraufseher zu Culm.

— Der Königl. Marine-Schiffbau-Unteringenieur Briz hieselbst veröffentlicht unter dem 22. Januar durch den Staats-Anzeiger folgende Erklärung: In der Abend-Ausgabe der „National-Ztg.“ vom Dienstag, den 20. Januar 1863, enthaltend das Referat über den Prozeß gegen den Herausgeber der Gartenlaube wegen der Novelle über den Untergang der Korvette „Amazone“, ruft der Vertheidiger, Hr. Rechtsanwalt Lewald, auch mein Zeugniß darüber auf, daß der verstorbene erste Offizier jenes Schiffes, Frhr. v. Dobeneck, beim Abschiednehmen gegen mich Befürchtungen betrefß der Seuntüchtigkeit der „Amazone“ ausgesprochen hat. Dies veranlaßt mich zu folgender Erklärung: „Es ist völlig unwahr, daß der Lieutenant von Dobeneck gegen mich jemals Zweifel in die Seuntüchtigkeit des Schiffes gesetzt hat, und es kann nur durch vollständige Entstellung, wenn nicht absichtliche Verdrehung der Worte, mit denen der genannte Offizier mir Gebewohl sagte, geschehen, dieselbe zum Beweise des allgemeinen Glaubens der Seuntüchtigkeit der „Amazone“ zu verwenden. In ihrem wahren Wortlaute enthielten dieselben grade umgekehrt ein Vertrauensvotum für das Schiff, und anders sind sie niemals von mir weiter erzählt worden. Ich muß es dem, mir persönlich unbekanntem Hrn. Rechtsanwalt Lewald überlassen, sich dieserhalb an die Quelle zu halten, aus der er so ent-



stellte Nachrichten geschöpft hat. Auch in dem zweiten Falle, in dem Herr Rechtsanwalt Bewald mein Zeugnis fordert, um seine Behauptung zu beweisen, daß hier ganz allgemein das Gerücht verbreitet gewesen ist, der Lieutenant Hermann habe seinen Offizieren die Segel-urtheil, gezeigt, bin ich außer Stande, das geforderte Zeugnis zu leisten, von einer solchen Erzählung ist mir nichts bekannt geworden. Dies zur Steuer der Wahrheit." Danzig, den 22. Januar 1863.

**Brix, königl. Marine-Schiffs-Unter-Ingenieur.**  
 — [Theatralisches.] Uebermorgen wird das Benefiz des Hrn. E. Gerber, der so ausgezeichneten und beliebten Soubrette unseres Stadt-Theaters stattfinden. Diefelbe hat das sehr effektvolle Stück „Therese Krones“ für ihren Ehrenabend gewählt, zu dessen Empfehlung es gereicht, daß es vor Kurzem in Königsberg während des Gastspiels des Hrn. Marie Weisinger mit großem Beifall und Erfolg gegeben worden. Hoffentlich wird Hrn. Gerber Alles aufbieten, um dem Publikum ihren Ehrenabend zu einem genussreichen zu machen und dafür die Freude haben, ein recht volles Haus zu sehen.

— Gestern hielt Herr Consistorial-Rath Heinrich aus Gumbinnen, zum Besten des hiesigen Johannesstiftes, im großen Saale des Gewerbehauises einen Vortrag über „Julian, den Abtrünnigen.“ Derselbe führte in einem anschaulichen Bilde Julian, den viel bewunderten römischen Kaiser, mit seinen hohen und schönen Eigenschaften, mit seinen eminenten Geistesfähigkeiten und seiner eisernen Willenskraft vor, die er leider, das Licht der Lehre Christi mißachtend, da, u. verwandte, dem vordringenden Christenthum entgegen zu treten. Julian betrachtete dasselbe als die Quelle allen Unheils und des moralischen, so wie politischen Verfalles des Reiches. Das griechische Heidenthum, zwar nur als symbolische Bezeichnung einer überfinstlichen Lehre, die ihren Ausgangspunkt in der Philosophie der Neu-Platoniker verheerlicht, wollte er zur vollen Geltung bringen. In der Meinung, auf dem Wege des Nachdenkens zur Anschauung des höchsten Wesens zu gelangen, im Gegensatz zu der Lehre Christi, der zufolge der Glaube Alles vermag, suchte er das aus dem Bewußtsein des Volkes bereits geschwundene Heidenthum gewaltsam wieder herzustellen. Weniger bediente er sich hierzu des Schreckens und der Gewalt, als des Spottes und der Heringschätzung. Er schloß die Christen von den heidnischen Schulen aus, damit sie durch Unwissenheit verächtlich werden sollten; er entfernte sie von Aemtern und Würden, um die Ehrgeizigen zum Abfall zu bewegen. Dagegen suchte er die herrliche Blüthe der Christuslehre „das Lieben von Liebeswerken“ auf den unfruchtbaren Boden des Heidenthums zu verpflanzen. Siegreich, wenn auch nur in den letzten Lebensmomenten Julian's, drang der christliche Geist endlich bei diesem hochgebildeten und so charakterfesten Manne mit der ganzen ihm innewohnenden Kraft des Glaubens durch. In dem Kriege gegen die Perser wurde Julian jenseits des Tigris zum Rückzuge gezwungen, empfing in der Schlacht eine tödtliche Wunde, und bekannte dann sterbend die unüberwindbare Macht der christlichen Lehre. Der Herr Vortragende erinnerte bei der Betrachtung der gegen das Christenthum gerichteten Handlungsweise Julian's an das Bestreben der Neuzeit, welches in unbegreiflicher Weise die Liebeswerke des Christenthums, wie wir sie im rauen Hause bei Hamburg, im Johannesstift zu Berlin u. s. w. kennen lernen, anfeindet. Wohl könnten diese Liebeswerke, sagte er, einweilen erschüttert werden, aber sie könnten nicht untergehen, weil sie christlichen Händen zur Pflege anvertraut und von Gott geheiligt und beschützt sind.

— Gestern Nachmittag wurde unsere Feuerweh wiederum zweimal allarmirt, zuerst nach dem Altstädtschen Graben, woselbst ein Schornstein in dem Grundstück No. 90 brennen sollte. Es wurden indeß alle Rauchrohre in dem Hause untersucht, aber nichts Verdächtiges vorgefunden. Um 6 Uhr waren in dem Hause Buttermarkt No. 14 in einem Verschlage, durch welchen ein Ofenrohr, in welchem sich angesammelter Ruß entzündet hatte, hindurchführte, einige Kleidungsstücke in Brand gesteckt.

— Es hat wirklich den Anschein, als ob der Winter gänzlich Abschied genommen, denn die Vorboten des Frühlings sind schon sichtbar. Die Weidenbäume und auch der Flieder treiben Knospen.

**Elbing.** Am Dienstag brach die Eisdecke der Rogat auf, setzte sich bei geringem Steigen des Wasserstandes in Bewegung und war schon um Mittag das Eis bis zum Bezirk des Ellerwaldes ohne alle Schwierigkeit abgegangen. Da auch unterhalb schon Eisbewegungen erfolgten, so dürfte der diesmalige Eisgang als glücklich beendet anzunehmen sein.

**Königsberg.** Ueber 500 Studierende allein von der Albertus-Universität und derer, die ihr früher angehörten, zogen in den heiligen Krieg, nachdem der Landesvater 1813 seinen Aufruf „An mein Volk!“ erlassen hatte, eine Anzahl, wie nicht leicht eine andere Universität sie aufzuweisen hatte. Es ist somit nicht mehr als billig, daß auch die Studierenden der Albertina aus der Jetztzeit, in ehrender Rück Erinnerung der Freiheitskämpfe, die vor 50 Jahren geschlagen wurden, ein Erinnerungsfest am 3. Februar d. J. hierorts zu feiern beschlossen haben.

— Das allgemeine Friedensdankefest des Hubertsburger Friedens wurde 1763 am 4. April in allen Kirchen gefeiert. Acht Tage nach dem im Schlosse Hubertsburg abgeschlossenen Frieden zogen in Königsberg 24 blasende Postillone ein, den Friedensschluß verkündend. Am 4. April 1763 zog der nach den drangvollen Jahren des siebenjährigen Krieges vor der Zeit grau gewordene siegreiche Friedrich in Berlin ein durch die Ehrenpforte, welche Obwig deutscher Volkskalender pro 1863 in einer Illustration, der geschichtlichen Rück Erinnerung an jenen Frieden, beigefügt hat.

— In diesen Tagen ist hier eine Schrift des früheren Erbinalsrates Grafen Kanig angekommen, die über den Prozeß gegen den Prediger Ebel und seine Sekte,

die hier vor Jahren unter dem Namen des Muckerprozesses berüchtigt genug war, aus Altenquellen Aufklärung zu geben verpricht.

In Thorn wird eine Regierungs-Commission mit einem Präsidenten an der Spitze aus Posen erwartet, welche die nöthigen Maßregeln zur Sicherung der Ruhe in den diesseitigen Grenzbezirken treffen soll. Die Zustände in Polen üben bekanntlich schon seit lange den nachtheiligsten Einfluß auf den Grenzverkehr aus und man befürchtet mit Recht, daß der jetzige Aufstand das gänzliche Darniederliegen der geschäftlichen Beziehungen zu Polen für lange Zeit zur Folge haben wird. Vom politischen und geschäftlichen Gesichtspunkte aus werden daher die letzten Ereignisse allgemein als höchst beklagenswerth betrachtet.

— Aus Posen meldet die „Pos. Ztg.“ unterm 25. Januar: „Heute Nacht um 12 Uhr fand eine Alarimirung des Militärs statt. Vor der Hauptwache war etwa ein Bataillon Infanterie aufgestellt. — Die ebenfalls in Posen erscheinende „Dtd. Ztg.“ meldet unterm 25. Januar: „Wie wir hören, waren in verfloßener Nacht zwei Compagnien Infanterie bei der Hauptwache zum Patrouilliren konfignirt, sowie der Wilhelmplatz von einigen Batterien und entsprechender Kavallerie besetzt.“ — Als Ursache hierzu werden von beiden Blättern die beunruhigenden Nachrichten aus Polen angegeben.

**Gerichtszeitung.**

**Königsberg.** Wie leicht man unbewußterweise sein eigener Ankläger werden und sich in einen Criminal-Prozeß verwickeln kann, beweist folgender Fall: Ein hiesiger Kaufmann hatte die nicht lobenswerthe Angewohnheit, im Bette zu lesen und das Licht (Parafinkerze) nebenan auf den Stuhl zu setzen. In der Nacht zum 22. August machte derselbe durch einen brennenden Schmerz an der Hand aus dem Schlafe auf. Sein Bett stand in Flammen. Er sprang auf und löschte dieselben ohne fremde Beihülfe. Da er die durch das Feuer beschädigten Gegenstände, als Laten, Matratze, Deckbett und Stuhl, von der Versicherungsgesellschaft ersetzt haben wollte, so wurde er, ohne es zu wissen, sein eigener Denunziant. Die Staatsanwaltschaft erlob gegen ihn Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung. Am 26. d. M. stand Audienztermin in der Sache an. Angeklagter ist sich keines Vergehens bewußt. Die Parafinkerze habe noch unverfehrt, aufrecht auf dem Stuhle, gestanden, ein Beweis dafür, daß er es, wie immer, ausgelassen habe. Er kann sich nur denken, daß eine herabgefallene Lichtschnuppe das auf dem Stuhle liegende Büßchen in Brand gesteckt und daß sich das Feuer dann weiter dem Laten und den Betten mitgetheilt habe. Das Dienstmädchen des Angeklagten, welches zu jener Zeit freitlich mit dessen Familie in Granz sich befand, bekundet, daß in den drei Jahren, welche sie bereits in diesem Hause diene, daselbst nur Parafinkerzen gebrannt würden und nie ein anderes Licht hinkomme. Dr. Dullo, der als Sachverständiger hinzugezogen ist, hält es für unmöglich, daß durch die Schnuppe einer Parafinkerze Feuer entzünden könne. Der Docht sei so fein, daß er, ausgeblasen, sofort sich krümme und voll Parafin sauge, wodurch der letzte Funke getödtet werde; auch falle der Docht nicht ab. Der Wirth des Angeklagten sagt aus, daß ihm neben des letzteren Bette, als er ihn einmal in einer anderen Angelegenheit besuchte, ein Brandfleck, wie von einem heißen Plättchen herabgehend, aufgefallen sei. Angeklagter habe ihm damals auf sein Befragen den Vorkall ganz so erzählt, wie heute vor Gericht. Die Staatsanwaltschaft beantragt, obgleich die Angaben des Angeklagten durch das Sachverständigenzeugniß widerlegt seien, doch, da ihm die heutige mündliche Verhandlung nicht desto weniger eine culpa nicht nachweisen könne, dessen Freisprechung. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Mendthal, schließt sich diesem Antrage an. Wenn jedoch die Staatsanwaltschaft nur ausgeführt habe, daß der subjektive Thatbestand nicht erwiesen sei, so wolle er weiter gehen und den Beweis führen, daß nicht einmal der objektive Thatbestand einer fahrlässigen Brandstiftung existire. Die §§. 285—287 des St.-G.-B. forderten klar, daß einer der bestimmten Gegenstände: Gebäude, Schiffe, Hüften, Kirchen, Eisenbahnwagen, Bergwerke, Magazine, Vorräthe von landwirthschaftlichen Erzeugnissen, Bau- oder Brennmaterialien, Früchte auf dem Felde, Waldungen oder Torfmoore, in seiner Substanz in Brand gesetzt werden. — Wenn im strengsten Sinne des Gesetzes ein Glümmen vielleicht schon als in Brand stehen anzusehen sei, so kann das auch hier nicht einmal von dem Hause angenommen werden, da Oberkommissair Mühl nach seiner Aussage nicht einmal eine Spur auf der Diele entdecken konnte. Erfolge die Freisprechung nicht, so würde man in die Lage kommen, jeden Menschen zu bestrafen, der einen brennenden Fidius an die Erde wirft und sogleich austritt. Angeklagter habe das Feuer ja auch sogleich gelöscht. Man könnte zwar sagen, wenn derselbe nicht rechtzeitig aufgewacht wäre, würde sich das Feuer dem Hause mitgetheilt haben. Er sei aber zur rechten Zeit aufgewacht. Der Gerichtshof folgt dem Antrage auf Freisprechung, da dem Angeklagten keine bestimmte Handlung seitens der Anklage zur Last gelegt sei, welche auf Unvorsichtigkeit schließen lasse.

**Fahrt von Amorgo nach Santorin**  
 im griechischen Inselmeere und die erste Landung auf dieser Insel.

Am 7. und 8. September 1837.  
 Von Carl Ritter.

(Fortsetzung.)  
 Der ungemein gastliche Empfang des Demarchen und seines Bruders, die sehr bald herbei gerufen wurden, zu den Fremden, trug nicht wenig dazu bei, jenen wohlthätigen Eindruck zu erhöhen. Das Wohlwollen, die Freigebigkeit, die südlische, lebendige Artig-

keit und grenzenlose Aufmerksamkeit, die uns von dem ersten Augenblicke an durch diese Inselaner zu Theil wurde, und bis zum letzten Abschiedsgruß anhält, übertraf jede auch noch so kühne Erwartung. Ihnen durch Niemand besonders empfohlen, nur als Gefährten des B. R., der ihnen auch nur durch einmaligen Besuch vor Jahren bekannt war, als er im Gefolge des Königs von Bayern auch auf Santorin sichtlich gelandet hatte, wurde an uns allen ohne Weiteres zehn Tage hindurch das althellenische Gastrecht ausgeübt auf die unbefangenste Weise. Das Haus selbst würde uns zur Disposition gestellt worden sein, wenn wir nicht um unserer eigenen Selbstständigkeit willen darauf bestanden hätten, ein eigenes Quartier zu miethen. Darum, das wurde sogleich ausgemacht, hatten wir uns jedoch gar nicht zu bekümmern, der Bruder des Demarchen würde das beste sogleich für uns besorgen, und so lange, für heute wenigstens, bleiben wir die Gäste des Demarchen. Wir wurden, während die Herren ihren Wegen nachgingen, eingeladen, uns auf die Divans niederzulassen, auszuruhen und abzukühlen. Vier große Divans, schneeweiß überzogen, jedes bequem für mehr als ein Dutzend Gäste eingerichtet, stehen zu beiden Hauptseiten des großen Salons, der, die Mitte des Hauptgebäudes durchziehend, mit sechs Seitenthüren nach beiden Seiten zu den übrigen Gemächern und zwei Haus- und Hofthüren aus- und einführend, der Versammlungs- und Durchgangspfad der Glieder sowohl des Hauses dient, als auch der stets ein- und abtretenden Glieder der Gemeinde, der Geschäftsleute, der Fremden u. s. w., welche die Demarchie hier zu sammeln führt. Auf der linken Seite des Saales liegen die Zimmer der Frauen, der Haushalt, die Küche u. s. w., auf der rechten Seite die der Männer, das Bureau u. s. w. In der zweiten gewölbten Etage des hohen Saales sind Fenster zum Lüften und kühlen Durchzug angebracht. Der Saal ist schneeweiß gegypst, mit zahllosen venetianischen Spiegeln und alten Kupferstichen von Venedig und Rom alterthümlich ausgeziert. Zu beiden Enden des Saales stehen große Glaschränke, in denen die Bibliothek aufgestellt ist, darin die Klassiker, wie Virgil, dann Moreri, die Encyclopädien und viele Theologica sich befinden, weil einer der Familie ein Prete ist, der seine Studien in Italien machte. Die ersten Familien der Stadt Phirä gehören insgesamt, und so auch die des Demarchen, nicht zur griechischen, sondern zur lateinischen Kirche, der katholischen, in der wohl meistentheils in Griechenland, zumal auf den Inseln, die Civilisation und die Bildung um vieles höher sich zeigt, als in der griechischen.

Indeß wir uns etwas abgekühlt, ist auch für unsere Erquickung durch die Hausfrau gesorgt, die aber zuerst nicht anders, als nur im wohlwollenden Dienst für die Gäste erschien. In sehr einfacher, ganz schwarzem, kaum von italienischer oder triestiner Tracht abweichendem Kostüme, — denn alle wohlhabenderen Familien der Stadt Phirä gehen in französischen Tracht — bringt die schon bejahrte, aber lebendige und höchst freundliche Dame, mit einfachen Begrüßungen die Stärkungen selbst herbei.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

\* Nach der „Pos. Ztg.“ ist auf Ansuchen des Berliner Polizei-Präsidiums von Seiten des Stadtgerichts-Präsidenten zu Berlin die Verfügung ergangen, jungen Leuten unter 20 Jahren, oder nicht anständig gekleideten Personen den Eintritt in die öffentlichen Gerichtssäle der verschiedenen Abtheilungen zu verweigern und überhaupt nur gegen Vorzeigung einer Karte den Eintritt zu gestatten. Es ist nämlich in Berlin die Beobachtung gemacht worden, daß einerseits die öffentlichen Gerichtssäle von arbeits- und obdachlosen Personen förmlich als Wärmesäle benutzt werden, andererseits aber auch angehende jugendliche Verbrecher den öffentlichen Verhandlungen beiwohnen, um etwas zu lernen. Auch bei uns, sagt die Pos. Z. hinzu, wäre eine solche Beschränkung des Zutritts zu den öffentlichen Gerichtsverhandlungen wünschenswerth.

**Meteorologische Beobachtungen.**

27	4	333,48	+ 5,4	W. Sturm; durchbrochenes Gewöl.
28	8	335,27	+ 2,5	WNW. do. do.
12		334,86	+ 2,0	do. do. Schneebüben.

**Producten = Berichte.**

**Hörsen-Verkäufe zu Danzig am 28. Januar:**  
 Weizen, 50 Last, 134 pfd. fl. 550; 130. 31 pfd. fl. 530; 129 pfd. fl. 520; 128 pfd. fl. 505; 128. 29 pfd. fl. 500, fl. 513; 126 pfd. fl. 507; Alles pr. 85 pfd.  
 Roggen, 117 pfd. fl. 313; 118. 19 u. 120. 21 pfd. fl. 315; 122. 23 pfd. fl. 318 pr. 125 pfd.  
 Gerste 104 pfd. fl. 213; 113 pfd. fl. 258; 115. 16 pfd. fl. 270.  
 Erbsen w. fl. 294, 300, 306, 309.  
 Widen fl. 258.



**Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.**  
 Angekommen am 28. Januar.  
 E. Klamp, Friedrich d. Große, v. Grimshy, m. Ball.  
 Nichts in Sicht. Wind: West-Nord-West.

**Angekommene Fremde.**

**Im Englischen Hause:**  
 Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Gr. Goltkau.  
 Rittergutsbes. Uphaugen u. Gem. a. Kl. Schlang und  
 Maniewicz a. Janischau. Die Kaufl. Neck a. Pfortz-  
 heim, Dschewski, Meyer u. Wiemann a. Berlin, Kleiber  
 a. Dresden, Stadelbaum a. Leipzig, Krause u. Zacha-  
 riass a. Königsberg u. Englisch a. Lyon. Fr. Dr. Kastig  
 a. Elbing.

**Hotel de Berlin:**

Rittergutsbes. Scheidt a. Prichlau. Gutsbes. Reif  
 a. Gallon. Die Kaufl. Schröder, Namslau, Hadra  
 u. Renne a. Berlin, Steiner a. Mainz, Gallane aus  
 Frankfurt a. D., Geiger a. Stettin, Sobek a. Dresden,  
 Runze a. Leipzig, Korthum a. Grefeld und Gill  
 a. Elberfeld.

**Walter's Hotel:**

Dr. med. Grünfeldt a. Berent. Gutsbes. v. Essen  
 a. Pissau u. Contag n. Gem. a. Kl. Garz. Die Kaufl.  
 Heinsdorf a. Spandau, Masch a. Stettin, Haarbrücker  
 a. Elbing u. Köhnen a. Rheydt.

**Schmelzer's Hotel:**

Gutsbes. Höpner a. Zandowe. Fabrikbes. Hohenthal  
 a. Schönebeck. Brauereibes. Lebe a. Culmbach. Notar  
 Hinische a. Berlin. Die Kaufl. Wolfsohn u. Hirschleff  
 a. Berlin u. Kreißig a. Posen.

**Hotel d'Oliva:**

Gutsbes. Reichert a. Lubowitz u. Vollbrecht a. Neu-  
 trug. Kaufm. Tuchler a. Berlin.

**Hotel de Thorn:**

Lieut. u. Gutsbes. Herrmann n. Gem. a. Landsberg  
 u. Neumann n. Gem. a. Stübblau. Capit. Pahlow a.  
 Colberg, Gutsbes. Karsting a. Posen u. Lambert aus  
 Oldenburg. Notar Curtius a. Berlin. Kaufm. Lichten-  
 berg a. Halle.

**Stadt-Theater zu Danzig.**

Auf den mir de dato zugeschieden Brief des Herrn  
 Abonnenten von No. 3, 7, 11, 15 und 19 habe ich zu  
 erwidern, daß es in der Pflicht der Direction liegt, die-  
 selbe Rücksicht auf ihre Mitglieder, wie auf das Publicum  
 zu nehmen. Daß Letzteres in hohem Maße der Fall  
 ist, wird schwerlich in Abrede gestellt werden können.  
 Unpäßlichkeiten in jedem Sache machen es der Direction  
 geradezu unmöglich, heute eine andere Vorstellg., als  
 „Unruhige Zeiten“ zu geben, und selbst diese, (mit allge-  
 meinem Beifall aufgenommene Poffe) mit einer plöglich  
 nothwendig gewordenen Aenderung der Besetzung einer  
 Rolle.  
**R. Fischer.**

**Donnerstag, den 29. Januar.** (5. Abonnem. No. 8.)  
 Die deutschen Comödianten. Schauspiel in  
 5 Acten von Mosenthal.

**Freitag, den 30. Januar.** (Abonnement suspendu.)  
 Benefiz des Fräulein Gerber. Zum ersten  
 Male: **Therese Krones.** Genrebild mit  
 Gesang in 3 Acten von Karl Gaffner.

**Permanente Kunstausstellung**

**Hundegasse No. 93.**

Die vom Kunstverein zur Verlosung unter  
 die Mitglieder erworbenen 12 Delgemälde  
 werden für die Dauer von 14 Tagen aus-  
 gestellt sein.

Neu hinzugekommen sind Bilder von  
 A. Achenbach, E. Bodom, C. Scherres,  
 A. Schulten, W. Souchon und anderen  
 Künstlern.

**Das Preisverzeichnis pro 1863 über Gemüse-  
 und Blumenamen, Georginen, Obstbäume,  
 Topf- und Landpflanzen, liegt zur Ausgabe bereit**

und kann in der Gärtnerei zu Tempelburg wie auch in  
 der **Blumenhalle**, „Gr. Wollwebergasse No. 10“,  
 gratis in Empfang genommen werden.  
 Dasselbst werden auch Bestellungen angenommen.  
 Nach außerhalb versende dasselbe franco.

Für **H. Rotzoll's Garten**,  
**Carl Ehrlich.**

Die Eröffnung meiner **Bierstube und Restau-  
 ration Breitgasse No. 109** in dem  
 ehemaligen van Dührenschen Locale, zeige ich  
 hierdurch ergebenst an und bitte um geneigten  
 Zuspruch.  
**J. Cohn.**

**Binnen Kurzem erscheinen in Berlin und  
 nimmt L. G. Homann in Danzig,**  
 Kunst- und Buchhandlung, **Jopengasse No. 19,**  
 Bestellungen an:

**Pharmacopoea Borussica.** Editio  
**septima.** 35 Bogen Kl. 4to gebietet 1 Thlr.  
 15 Sgr. — In elegantem Rattunband mit Deckel-  
 verzierung 1 Thlr. 27 Sgr.

**Preussische Pharmacopoe.**  
 Siebente Ausgabe. Mit Genehmigung Sr. Excellenz  
 des königl. Staatsministers der geistl. Unterrichts-  
 und Medizinal-Angelegenheiten Herr Dr. v. Müller  
 herausgegeben von G. A. Bölder, Königl. Hofrath.  
 18 Bogen gr. 8vo., gebietet 1 Thlr. In elegantem  
 Rattunband mit Deckelverzierung 1 Thlr. 10 Sgr.

**Praeparata chemica et Pharmaca**  
 composita in Pharmacopoeae Borussicae editio-  
 nem septimam non recepta, quae in officinis  
 Borussicis usitata sunt. **Supplementum Phar-  
 macopoeae Borussicae.** Curavit J. E. Schacht  
 etc. Gebietet 25 Sgr.

**Vollständiges Wörterbuch zur  
 7ten Ausgabe** der Preussischen Landes-Pharma-  
 copoe für angehende Aerzte und Apotheker, heraus-  
 gegeben von G. A. Bölder, Königl. Hofrath.  
 Gebietet 1 Thlr.

**Montag Mittag** ist ein br. Pelzfragen mit rothem  
 Futter in der Ankerschmiedegasse verl., die Person,  
 welche ihn aufgehoben hat, ist durch ein Fenster gesehen  
 und erkannt worden. Gegen gute Belohnung abzugeben  
 Röbergasse No. 2.

**Einem tüchtigen Inspector,**  
 dem die selbstständige Verwaltung eines bei  
 Willna in Polen gelegenen Gutes übertragen  
 werden soll, wird sofort ein Engagement nach-  
 gewiesen durch das Versorgungs-Bureau des  
**A. Baecker,**  
 Pfefferstadt No. 37.

**Deconomie-Cleven**

finden gegen jährliche Entschädigung von 100 Thlrn.  
 zum 1. April d. J. beim Rittergutsbesitzer **Kunde-  
 Parchau p. Wigodda** Aufnahme.

**Briefbogen mit Damen-Namen**  
 sind zu haben bei **Edwin Groening.**

**Avis für Deconomen.**

Ueber die Anwendung des **Kornen-  
 burger Viehpulvers** in den königlichen  
 Marställen spricht sich eine der ersten  
 thierärztlichen Capacitäten Berlins in folgen-  
 der Weise aus:

„Se. Excellenz der königlich preussische  
 General-Lieutenant Sr. Majestät und  
 Oberstallmeister Herr v. Willisen, hat  
 das ihm zugesendete, von dem Apotheker Kwizda  
 in Kornenburg erfundene Vieh-, Nähr- und Heil-  
 pulver Unterzeichnetem mit dem Auftrage zu-  
 fertigen lassen, solches Gemisch zu untersuchen  
 und in den geeigneten Fällen bei den königlichen  
 Oberstall-Pferden in Anwendung zu bringen.  
 Die analytisch- und mikroskopische Unter-  
 suchung hat ergeben, daß quästionirtes Pulver  
 aus Arzneistoffen besteht, welche direct auf  
 die Functionen des Lymphgefäß-Systems  
 erregend, den Appetit erhöhend und ver-  
 bessernd auf die Magen- und Dickdarm-  
 verdauung wirken.“

„Eine über zwei Monate fortgesetzte  
 Versuchsanwendung in den königlichen  
 Marställen hat diese Wirkung bestätigt,  
 und ist bereitetes Pulver sowohl in den auf der  
 Gebrauchsanweisung verzeichneten Uebeln ein-  
 zweckmäßiges, von dem Thiere leicht ge-  
 nommenes Medicament, als es auch da  
 vom günstigen Erfolge sich gezeigt hat,  
 wo angeorne oder erworbene Ansgen zu  
 Indigestionen oder Coliken vorhanden sind.  
 Solches kann Unterzeichneter kraft  
 seines Amtes bescheinigen und mit seinem  
 Amtssiegel versehen bestätigen.“

Berlin, am 19. September 1859.  
**Dr. C. Knauer,**  
 Ober-Moharzt der gesammten königlichen  
 Oberstallställe und approbirter  
 Apotheker I. Klasse.“  
 Geht zu beziehen:  
 In Danzig bei Herrn **C. Koenner,**  
 Rathsavotheker.  
 „Culm a. W. bei Herrn **C. Quiring,**  
 Apotheker.  
 „Lautenberg in der Apotheke.  
 „Marienwerder bei Hrn. **R. Schweiger,**  
 Apotheker.  
 „Fraust bei Hrn. **S. Th. Suse,** Apotheker.  
 Jedes Packet trägt zum Zeichen der Echtheit  
 die drei Medaillen und die Firma der Kreis-  
 Apotheke zu Kornenburg auf der Vignette.

**Maskenball  
 im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause.**

Ein geehrtes Publikum erlaube ich mir bereits früher auf den  
**am Sonnabend, den 14. Februar d. J.,**  
 von mir im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause zu arrangirenden Maskenball aufmerksam zu machen.  
 Herr Balletmeister **Torresse** hat, wie im vorigen Jahre, die Leitung der Tänze  
 übernommen.  
 Die Musik wird von der Kapelle des 4. Ostpr. Gren.-Regts. No. 5, unter Leitung des  
 Herrn Musikmeister **Winter**, ausgeführt werden.  
 Für eine dem Feste entsprechende Ausstattung des Saales wird bestens gesorgt werden,  
 sowie die Ordnung in demselben, durch ein zu diesem Zwecke gebildetes Comite, aufrecht erhalten  
 werden soll.  
 Der Saal ist ausschließlich nur für Masken, die Logen für Zuschauer bestimmt und ist der  
 Preis sowohl für Masken, als auch für Zuschauer auf **1 Thlr.** pro Person festgesetzt.  
**Billets** sind bei den Herren **Sornemann**, Langgasse 51, und  
**Torresse**, Brobbänkengasse 40,  
 (in den Vormittagsstunden) und bei mir zu haben.  
 Um eine recht zahlreiche Betheiligung bittet  
**August Seitz.**



Das seit 15 Jahren bestehende **concessionirte Auswanderungs-Bureau** von  
**Louis Knorr & Co. in Hamburg**

bietet Gelegenheit für Auswanderer direct nach  
**New-York** pr. Dampfschiff, zwei Mal monatlich, Passage Thlr. **60,,**  
 = Segelschiff, zwei Mal monatlich, „ „ **30,,** } Kinder billiger.  
**Quebec** am 1. u. 15. April, 1. u. 15. Mai, 1. u. 15. Juni = „ „ **28,,** } Säuglinge frei.  
**DonaFrancisca** a. 5. April, 10. Juni, 10. Aug. 10. Oct. = „ „ **30,,**  
 Wer Plätze zu haben wünscht, wolle **10 Thlr.** à Person Draufgeld franco  
 an **Louis Knorr & Co. in Hamburg** einsenden, wegegen Contracte erfolgen.

Berliner Börse vom 27. Januar 1863.

Bf. Pr. Gld.			Bf. Pr. Gld.			Bf. Pr. Gld.					
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	—	101 1/2	Ostpreussische Pfandbriefe	4	99 1/2	98 1/2	Königsberger Privatbank	4	—	99 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	106	Pommersche do.	3 1/2	91	91	Pommersche Rentenbriefe	4	100 1/2	99 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4	99 1/2	98	do. do.	4	100 1/2	100	Possische do.	4	99 1/2	98 1/2
do. v. 1854, 55, 57	4 1/2	102 1/2	101	Posensche do.	4	101 1/2	103 1/2	Preussische do.	4	99 1/2	99 1/2
do. v. 1859	4 1/2	102 1/2	101	do. do.	3 1/2	99	98 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	125 1/2	—
do. v. 1856	4 1/2	102 1/2	101 1/2	do. neue do.	4	98	97 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	—	65
do. v. 1853	4	99 1/2	99	Westpreussische do.	3 1/2	88 1/2	87 1/2	do. National-Anleihe	5	71 1/2	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2	89 1/2	89	do. do.	4	99 1/2	98 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	80 1/2	79 1/2
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	129 1/2	128 1/2	do. do. neue	4	—	98 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4	85	84 1/2
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	88 1/2	87 1/2	Danziger Privatbank	4	107	—	do. Cert. L.-A.	5	95 1/2	—